

Veranstalter bangt um die «HiWi Wiesn»

Hinwil Am 10. und 11. September ist mit der «HiWi Wiesn» die Premiere eines Hinwiler Oktoberfests geplant. Der hängige Bundesratsentscheid zur Einführung einer Covid-Zertifikatspflicht für Veranstaltungen lässt das Unterfangen zur Zitterpartie werden.

Matthias Müller

Pascal Hotz hat eine schwierige Zeit hinter sich. Seit bald 18 Monaten hat der Event-Veranstalter aus Männedorf keine Projekte mehr umsetzen können. Eine eigentliche Befreiung hätte für ihn deshalb die für Freitag, 10., und Samstag, 11. September, geplante «HiWi Wiesn» auf dem RAK-Areal in Hinwil werden sollen. Ein Fest in einem grossen Zelt mit einer Band, 30 Tischen, 240 Leuten, mehreren Hektolitern Bier – und bislang als «Veranstaltung OHNE Zertifikat» beworben.

«Die aktuelle Situation bereitet mir Kopfzerbrechen», gibt Pascal Hotz freimütig zu. Er

weiss: Der für Mittwoch erwartete Bundesratsentscheid hinsichtlich einer Ausweitung der Covid-Zertifikatspflicht könnte für sein Oktoberfest erhebliche Konsequenzen haben und diesem im schlimmsten Fall sogar den Garaus machen.

Wenn nötig mit Zertifikat

«Natürlich würde ich mich den Auflagen beugen und versuchen, die Veranstaltung mit Zertifikat durchzuführen», sagt Hotz. Es bleibe ihm ja gar nichts anderes übrig. Doch weil er bislang erst für etwas weniger als die Hälfte der Plätze Reservationen hat, könnte ihn eine zu grosse Anzahl Absagen in die Knie zwingen, da

ihm die kurze Reaktionszeit nur noch sehr wenig Spielraum lassen würde. Umgekehrt gebe es zwar auch die Möglichkeit, dass Leute sich dann sicherer fühlen und sich noch für einen Besuch entschlossen, gibt Hotz zu bedenken. Doch man merkt ihm an, dass er bei der Sache ein mulmiges Gefühl hat. «Es hat Leute, die erst reserviert haben, nachdem sie sich zuvor telefonisch versichert hatten, dass es keine Zertifikatspflicht gibt.»

Die Entscheidung, das Oktoberfest bereits im Juni ohne Zertifikatspflicht auszuschreiben, verteidigt er. «Wir hatten im Juni nach den damaligen Vorgaben geplant und uns bewusst für eine

gedeckelte Grösse von 240 Personen entschieden.» Um das Zelt trotzdem voll wirken zu lassen und dennoch der Kapazitätsobergrenze von zwei Dritteln zu entsprechen, habe er entschieden, statt zehn nur acht Personen an einen Tisch sitzen zu lassen. Ausserdem habe er extra einen Termin im frühen September gewählt, um einer möglichen vierten Welle noch zuvorzukommen. «Dass die ansteckernde Delta-Variante so früh einschlug, kommt uns selbstverständlich nicht entgegen.»

Ein weiterer erschwerender Umstand sind die finanziellen Perspektiven. Die Leute hätten zwar das Bedürfnis zu feiern,

doch in der aktuellen Situation scheine der Respekt vor Veranstaltungen wieder zu steigen. «Das spüren auch andere Oktoberfeste, die Reservationen laufen schleppend», sagt Hotz. Zudem sitze auch in der Wirtschaft der Sponsoringfranken nicht mehr so locker wie in Vorpandemie-Zeiten. Zwar kann Hotz mit dem Zeltvermieter RAK auf einen starken Partner zählen, mit einer schwarzen Null herauszukommen, dürfte dennoch schwierig werden.

Ins Korn werfen mag Pascal Hotz die Flinte trotz allen Widrigkeiten nicht. Seit Juni ist er mit den Vorbereitungen beschäftigt, im Projekt steckt eine Menge

Herzblut. So hat er beim Bundesamt für Gesundheit nach dem Status seines Fests angefragt – die Antwort ist noch offen. Mit der Apothekenkette Toppharm hat er immerhin einen nahe am Festgelände gelegenen Partner, bei dem man sich auch am Samstag bis um 17.30 Uhr testen lassen kann. Und sobald er wisse, wie die Rechtslage aussehe, werde er die Leute kontaktieren, die bereits reserviert hätten.

Aller Unklarheit zum Trotz gibt er sich kämpferisch: «Wir wollen proaktiv sein, der Bevölkerung ein Signal geben, dass es weitergeht. Vielleicht kommt uns das ja auch im nächsten Jahr zugute.»

Nach dem Flammeninferno fährt der Abrissbagger auf

Hinwil Bei der Bühler Traktorenfabrik AG haben nach dem Grossbrand im vergangenen März die Rückbauarbeiten begonnen.

Fast schon filigran, mit viel «Fingerspitzengefühl», packt der 2,5 Tonnen schwere Sortiergreifer die metallene Dachverkleidung über dem Torbogen. Ein scheppernder Klang, das Dach fällt zu Boden. Das Kreischen von Ketten auf Asphalt durchschneidet die Luft, als sich der Abrissbagger in Bewegung setzt. Eine Bewegung, ein Reissen, der Greifer frisst sich in den Beton der jahrzehntealten Mauer. Und mit einem lauten Krachen fällt diese zu Boden. Eine graugelbe Staubwolke senkt sich über das Gelände in Hinwil, wo bis Anfang dieses Jahres die grosse Halle der traditionsreichen Bühler Traktorenfabrik AG stand.

178 Tage sind vergangen, seit am 3. März im Gebäude der 92-jährigen Firma ein gewaltiges Feuer ausbrach. Von überall war an jenem Tag die Dutzende Meter hohe, dichte, schwarze Rauchsäule zu sehen. Drei Stunden dauerte es, bis die Feuerwehren aus der Umgebung die Flammen unter Kontrolle hatten. Verletzt wurde bei dem Grossbrand zum Glück niemand, doch mehrere eingemietete kleine Gewerbetriebe, darunter ein Kosmetikstudio und eine IT-Firma, wurden durch das Inferno zerstört. Auch nach einem knappen halben Jahr ist die Brandursache immer noch nicht geklärt. Auf Anfrage bei der Kantonspolizei Zürich sagt Mediensprecher Stefan Oberlin, dass erst in gut vier Wochen mit einem Resultat der Untersuchungen gerechnet werden könne.

Im Zeitplan

Martin Weinmann sitzt im Führerstand des 65 Tonnen schweren Abrissbaggers und verrichtet seine Arbeit. Seit dem 10. Juni verantwortet der Baumaschinenführer der Toggenburger Unternehmungen aus Winterthur gemeinsam mit seinem Kollegen die Abriss- und Rückbauarbeiten auf dem Areal, die Bühler rund eine halbe Million Franken kosten werden – sie sind von der Gebäudevversicherung gedeckt.

Es ist neun Uhr morgens, als der bärtige 43-Jährige seine Kabine für eine kurze Pause verlässt. Sie seien gut im Zeitplan und hofften, die Arbeiten in drei Wochen abgeschlossen zu haben. Allerdings nur, wenn keine Über-



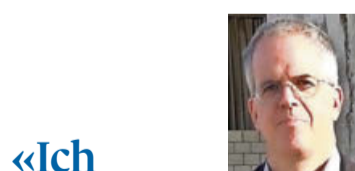
Ein Abrissbagger verrichtet auf dem Gelände der geschichtsträchtigen Bühler Traktorenfabrik AG sein Werk. Foto: Erik Hasselberg

raschungen auf sie warten. «Sorgen bereiten könnten uns die alten Fundamente und Bodenplatten, von denen wir nicht wissen, wie dick sie sind. Auch beim Keller wissen wir nicht genau, woran wir sind, wie und was verbaut wurde», sagt Weinmann.

Immerhin keine Überraschungen gibt es an diesem Freitagmorgen beim Abriss des Torbogens. In den alten Backsteingemäuern verstecken sich keine Stahlträger. Und während Weinmann in Sekundenbruchteilen vom Sortiergreifer auf die Abbruchzange wechselt, blickt Michel Christian Eichenberger dem monströsen Treiben wehmütig zu. Der Verwaltungsratspräsident von Bühler sagt: «Es ist ein unglaublich emotionaler Moment. Die ganze Tradition, die hier stand. Der Brand und all seine Konsequenzen schmerzen heute noch.»

Wie geht es weiter mit Bühler? Der Ersatzteilhandel für die über 10000 Traktoren, die schätzungsweise noch in Betrieb sind, ist bereits wieder zu rund 90 Prozent aufgenommen worden. «Geringer fallen die Arbeiten und Auslastungen in der Werkstatt aus, dort sind wir erst zwischen 30 und 40 Prozent der vormaligen Kapazitäten», so Eichenberger. Dies vor allem deshalb, weil sie immer noch mit Aufräumarbeiten sowie dem Sortieren und Inventarisieren von beschädigtem Material beschäftigt seien.

Auf die Frage, wie lange diese Arbeiten noch gingen, kommt der 52-Jährige kurz ins Grübeln. «So ganz genau weiss ich das nicht, aber ich schätze, dass wir sicher noch zwei Monate damit beschäftigt sein werden.» Erst seit Kurzem hätten sie wieder eine reguläre Stromversorgung, noch



«Ich schätze, dass wir sicher noch zwei Monate mit Aufräumarbeiten beschäftigt sein werden.»

Michel Ch. Eichenberger
Verwaltungsratspräsident
Bühler Traktorenfabrik AG

immer würden allerdings Arbeitsmittel wie zum Beispiel die Spritzkabine für ein geordnetes Arbeiten fehlen.

Die Zukunft ist ungewiss

Gearbeitet wird in nächster Zeit weiter auf dem Bühler-Areal. «Bis zum Winter wollen wir den verbliebenen Gebäudeteil verschliessen», erklärt Eichenberger beim Rundgang durch die Halle. Denn noch immer schützen grosse schwarze Plastikblenden die Werkstatt vor Wind und Wetter. Doch der Mauerbau gestaltet sich schwieriger als gedacht. Weil in der Corona-Krise die Produktion von Baumaterial aussetzte, herrscht auf dem Markt jetzt eine Knappheit. «Es kommt zu Verzögerungen, die Preise für Stahl und Holz sind zudem in die Höhe geschossen», erklärt der Verwaltungsratspräsident. Wann das Ge-

bäude verschlossen ist, kann Eichenberger heute nicht sagen.

Und auch nicht, was aus dem Gelände wird, das Weinmann mit dem Abrissbagger gerade wieder bearbeitet. «Wenn die Bauweise abgetragen ist, entsteht hier vorerst ein Kiesplatz, was danach kommt, ist völlig offen.» Man sei daran, sich vertieft mit verschiedenen Szenarien auseinanderzusetzen. Andererseits wolle die Gemeinde Hinwil gemäss ihrem 2011 verabschiedeten Leitbild «Hinwil 2040» auf dem zentral gelegenen Gebiet um den Bahnhof ein «vorbildliches Arbeits-, Einkaufs-, Freizeit- und Wohngebiet» machen.

Erik Hasselberg

 Video zum Thema unter zuerlost.ch